



Warum hast du mich verlassen?

Jesus,

heute denke ich an damals, als du vor den Mauern der Stadt verspottet und hingerichtet worden bist. Zu Unrecht. Unschuldig.

Dein letzter Schrei hallt in mir wider.

Er gibt unsrer Welt von heute Worte für das ungesehene und unausgesprochene und unverständliche Leid in dieser Welt:

Mein Gott. Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?

So klagtest du damals. Schmerzverzerrt und schwach.

So frage ich heute in meiner Unsicherheit und Ohnmacht.

Jesus,

niemand hat dich gerettet.

Du selbst nicht und Gott nicht.

Und so stirbst du an dem Holz,
nicht allein und dennoch gottverlassen.

Dein Schmerz ist auch Gottes Schmerz.

Ihn zu fühlen, daran führt kein Weg vorbei.

Du durchschreitest das Tal des Todes,
erträgst die fernste Gottesferne
und selbst die Welt hält für einen Moment den Atem an,
als würde sie deinen Schmerz spüren.

Doch ich will glauben, dass Gott selbst dir nah war als dein Vater,
der mit seinem gottverlassenen Sohn fühlt.

Und, dass in all der Verlassenheit und Zerrissenheit dieser Welt,
Gott auch heute mittendrin ist.

Und, dass er auch da ist in meinem Schmerz und mich festhält,
wenn ich schreie und rufe:

Mein Gott. Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?

Amen.